Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 13 (1868)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIII. Jahrg. Samstag, den 25. April 1868. № 17.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Fragment aus einem Konferenzvortrag des Hrn. Seminardirektors Zuberbühler.

Motto: Seine Größe ist die, größer zu machen dich selbst.
Nach Schiller.

Manche Gedanken, über die ich zu Ihnen, meine Freunde, reden möchte, beschäftigten meine Seele. Einer drängte sich besonders hervor; er liegt uns auch so nahe, und doch würdigt man ihn oft zu wenig oder täuscht sich selbst. Das heutige Wort soll Ihnen nämlich in Kürze auseinander setzen die Beantwortung der Frage:

Inwiefern sind wir **wahre Jünger oder Nachfolger** Pestalozzi's.

Es ist dies eine zeitgemäße Frage. Ihren Inhalt sich klar zu machen muß jedem Lehrer immer wichtig sein. Prüfen Sie folgende Erörterungen:

1. **Wahre Jünger Pestalozzi's dürfen wir uns nur nennen, wenn wir die Schule als eine Erziehungsanstalt und nicht als bloße Unterrichtsanstalt auffassen.**

Pestalozzi hat nicht nur die Volksschule, sondern auch die höhern Bildungsanstalten ihrem innersten Wesen nach umgestaltet; er hat ihnen ihre einseitige Bestimmung genommen und sie als Menschenbildungsanstalten erklärt. Rousseau und die Philanthropen als seine Vorgänger hatten die Aufgabe der Schulen noch zu äußerlich aufgefaßt; erst Pestalozzi hat ihnen die rechte Weihe und Bedeutung gegeben. Er hat sich mit aller Entschiedenheit und in klarstem Bewußtsein gegen jede Einseitigkeit in der Entwicklung des Menschen ausgesprochen, ja er sah jedes bloß einseitige Vorgehen als Verrath an der Menschennatur an. Pestalozzi will nicht nur eine intellektuelle Entwicklung des Kindes, wenn er sie auch hoch schätzt; er will aber auch nicht eine **einseitige** Gemüths- und Gefühlsbildung; er verlangt auch Willensbildung, aber wieder nur im Einklange mit der Ausbildung der andern Seelenkräfte. Allseitigkeit in der Entwicklung des Menschengeistes ist's, was Pestalozzi verlangt — harmonische Aus- und Durchbildung aller Seelenkräfte. Nicht das Wissen ist es, was der pädagogische Seher als das Wichtigste erklärt; allseitige Kraftentfaltung ist in seinen Augen ein viel höheres Ziel, das anzustreben sei; durch dieselbe werde dem Menschen zu der intellektuellen und sittlich-religiösen Selbständigkeit verholfen, die ihn befähige zu einer kräftigen Wirksamkeit und zur Erreichung seiner Doppelbestimmung. Pestalozzi hat durch die tiefe Erfassung des menschlichen Wesens und die daraus hervorgehende Aufgabe der Menschenbildung dem Unterricht seinen frühern Selbstzweck genommen und ihm eine untergeordnete Bedeutung angewiesen; er darf nur als Mittel für die Erziehung angesehen werden. Dies gilt nicht nur der Volksschule, sondern auch den obern Anstalten. Wenn die große Wahrheit nur auch gehört, erfaßt und befolgt würde!

Meine lieben Freunde! Ich weiß es gar gut, daß ich Ihnen mit obiger Beleuchtung keine neuen psychologisch-pädagogischen Wahrheiten bringe; aber überflüssig wird es auch nicht sein, wenn wir, als Nachfolger Pestalozzi's, dieselben von neuem tief uns einprägen und denselben nachleben. Wie bald tritt im Menschen das Bewußtsein für das Wichtigste in den Hintergrund! Wie bald ist der Lehrer der Gefahr ausgesetzt, einseitig zu werden; wie leicht verliert sich der Lehrer, wenn er intellektuell begabte Schüler

vor sich hat; wie häufig nimmt man nicht wahr, daß die Willensbildung ganz vernachlässigt wird in Unterricht und Erziehung. Meine Herren Kollegen! Erzieher sollen wir sein auch im Unterricht; Erzieher sollen wir sein, nicht Stundengeber; Menschen, Christen, Bürger haben wir heranzubilden für die Gesellschaft, die Kirche und den Staat. Wie ganz anders erscheint einem die Aufgabe, die zu lösen wir berufen sind, wenn sie vom erzieherischen und nicht bloß vom unterrichtlichen Standpunkt aufgefaßt wird. Wirken wir als Erzieher, so erfüllen wir eine göttliche Mission und führen die Schüler ihrer höhern Bestimmung zu; sind wir nur Stundengeber, so werden wir als solche Miethlinge, die ihren Lohn dafür haben.

Bei jedem Schritt in die Schulstube soll es dem Lehrer klar vorschweben, daß er nicht nur zu unterrichten, sondern zu erziehen, d. h. das Tiefste und Höchste im menschlichen Geist zur Geltung zu bringen hat.

2. **Wahre Pestalozzianer sind wir, wenn wir mit Ueberzeugungstreue, mit Glauben, Begeisterung und Gemüth einstehen für das Werk der Menschenbildung.**

Ein Lehrer kann nur auf innern Erfolg rechnen, wenn seinem ganzen Denken und Thun feste Ueberzeugungen zu Grunde liegen. Diese sollen sich ergeben aus der klaren, bewußten Erfassung seiner wichtigen Lebensaufgabe, aus dem Studium der Menschennatur, der Erkenntniß der menschlichen Bestimmung; sie sollen ein Resultat sein der Erfahrung und der pädagogisch-psychologischen Studien. Der Lehrer muß in seiner unterrichtlichen und erzieherischen Thätigkeit von pädagogischen Grundsätzen ausgehen; sie haben sein Denken und Thun zu reguliren; sie müssen ihm Ziel, Zweck und Mittel klar machen bei seiner Einwirkung auf die Kinder. Ohne Konsequenz, ohne ausdauernde Beharrlichkeit kann nichts Tüchtiges geleistet werden in der Schule, und diese Konsequenz liegt nicht allein im Willen, sondern in der Klarheit und Bestimmtheit der Ideen, die sich der Lehrer über sein Wirken selbständig gebildet hat und die ihm zu rechter und voller Sicherheit verhelfen in der Lösung seiner Lebensaufgabe. Unentwegt und festen Schrittes geht der überzeugungstreue Lehrer seine Wege und läßt sich nicht leicht beirren. Er weiß, was er will, und thut, was er kann.

Aus der wahren pädagogischen Bildung und der aus ihr resultirenden Grundsätzlichkeit geht auch der Glauben hervor, der den Lehrer beleben muß. Mit einem unerschütterlichen Glauben, der, wie die heil. Schrift sagt, Berge versetzt, hat Pestalozzi gewirkt und sein Leben für seine Ideen und sein Werk eingesetzt. Die herrliche Geistessaat, die er im Glauben gesäet hat, gieng auf und entwickelt sich immer reicher. So müssen auch wir Glauben zeigen bei unserer Arbeit an der Jugend, wenn wir wollen, daß aus derselben Segen erwachsen soll. Nie dürfen wir mit dem erdrückenden, die Flügel des Geistes lähmenden Gefühl vor die Jugend treten, unser Wirken sei umsonst. Das leibliche Auge kann und soll nicht immer wahrnehmen, was der Geist in reicher Liebe und in Hoffnung auf Gott erstrebt. Wenn Du, theurer Freund, mit Deiner ganzen geistigen Kraft und in Treue und im Aufblick zu Gott an der Jugend arbeitest, so wird und muß ein Erfolg sich erzeigen. Wenn manches zu mißlingen scheint, habe Glauben und setze Deine Kraft von neuem ein und Du wirst Vieles erzwecken.

Mit Begeisterung und Gemüth müssen die Lehrer unter der Jugend auftreten, soll die Saat aufgehen und Früchte bringen. Was heißt das aber, mit Gemüth wirken? Wenn Du lebendigen Glauben an dem Werk zeigst; wenn Du, ergriffen, Leben, tiefes Interesse, Eifer und Hingebung offenbarst; wenn Du in der Jugend aufgehst; wenn Du Tag um Tag nur Deiner Aufgabe lebst und alle Deine Bestrebungen in dem einen Gedanken sich einigen, nur denjenigen zu dienen, die Du erziehen und bilden sollst; wenn Du, sagen wir, all' das Gesagte in Deiner Thätigkeit vereinigest: — dann zeigst Du Begeisterung und Gemüth. Gemüth umfaßt alles das, was im Geiste niedergelegt und sein Eigenthum geworden ist; es bildet sich das Gemüth aus dem harmonischen Zusammenwirken aller Seelenkräfte. Die Stralen, die aus dem vereinigten Geistesleben eines tüchtigen Lehrers ausgehen, zünden in der Jugend und entwickeln Licht und Leben in derselben.

Wer nun in der angedeuteten Weise seinem heil. Beruf lebt, der ist ein Nachfolger Pestalozzi's und wirkt nachhaltig und durchgreifend. Pestalozzi hat sich durch des Lebens Noth nicht entmuthigen lassen; niedergebeugt, richtete er sich immer wieder auf und griff frisch an. Wir sollen ihm folgen, wenn wir seine treuen Jünger sein wollen.

3. **Ein treuer Nachfolger Pestalozzi's kann**

ferner der Lehrer genannt werden, welcher in seinem Unterrichte die von seinem Meister aufgestellten didaktischen Gesetze befolgt.

Pestalozzi hat den frühern geisttödtenden Unterricht gebrochen; er hat die Gedächtnißschulen in Entwicklungsanstalten verwandelt; er wird daher mit Recht der Gründer der neuen Volksschule geheißen. Wohl haben schon in frühern Jahrhunderten einzelne, weiter und klarer sehende Köpfe auf ein naturgemäßeres Verfahren im Unterricht hingedeutet und hingewirkt; so Ickelchamer, Comenius, Locke, Rousseau und die Philanthropen Basedow, Wilke, Olivier, Campe, Salzmann und v. Rochow; aber keiner von all diesen Männern hat durch die Aufstellung von neuen Unterrichtsgesetzen so umgestaltend und umbildend eingewirkt wie Pestalozzi; keiner hat die Unterrichtsgesetze in ihrem innern Zusammenhange so klar und überzeugend dargestellt; keiner hat dieselben in ihrem Wesen und in ihrer Entwicklung an so enge Verbindung gebracht mit dem Wesen des menschlichen Geistes. Früher sind Unterricht und Erziehung als koordinirte Thätigkeiten in Theorie und Praxis hingestellt worden zum Verderben der Jugend; Pestalozzi hat dem Unterricht seine wahre pädagogische Bedeutung gegeben und seine Stellung angewiesen; er ist nur Mittel zur Erziehung und wird auch dieses nur, wenn der Lehrer methodisch, d. h. rationell oder entwickelnd verfährt. Die **Form des Unterrichts** ist durch die Feststellung der Gesetze auch eine ganz andere geworden; der vortragende oder sog. dogmatische Unterricht ist zum genetisch-entwickelnden oder heuristischen geworden. In Bezug auf die Unterrichtsgesetze erinnern wir nur an folgende:

1) Die Kräfte des Geistes und ihre Entwicklung sind maßgebend für den Unterricht.
2) Der ganze Unterricht muß von der sinnlichen Wahrnehmung ausgehen; es ist dies das Gesetz der Anschauung.
3) Die Kräfte des Kindes sind harmonisch zu entwickeln.
4) Die harmonische Entwicklung muß zugleich eine organische sein.
5) Der Unterricht hat die Selbstthätigkeit des Kindes auf allen Stufen zu fördern.
6) Der Unterricht ist gründlich, lückenlos, faßlich zu ertheilen.

Es sind dies Hauptgesetze; alle andern, die noch aufzuzählen wären, ergeben sich aus den angeführten von selbst.

Keiner darf und kann auf den ehrenvollen Namen eines Pestalozzianers Anspruch machen, der in seiner unterrichtlichen Thätigkeit die bezeichneten Gesetze nicht streng befolgt und zwar in jedem Unterrichtsfache. Ein denkender Lehrer kann auch nicht anders unterrichten, als wie die ausgesprochenen Gesetze es verlangen; gründlich und anschaulich zu verfahren, ist ihm zum Bedürfniß geworden; er kann nicht anders. Sind aber in Wahrheit in neuerer Zeit alle Schulen Entwicklungsanstalten? O nein! Wie viel wird noch gesündigt gegen das, was Pestalozzi verlangt und mit vollem Recht fordert. Man darf nur an den Anschauungsunterricht, das **Lesen**, den religiösen Unterricht, die Sprachlehre, die Realien erinnern!

Der tüchtigste Lehrer kann sich wieder vergessen und mechanisiren. Daher: Wer da glaubt, er stehe fest, der sehe zu, daß er nicht falle. Wir verlangen für die sittliche Durchbildung öftere Einkehr in sich selbst und Selbstprüfung, Klarmachung seines Wesens; in pädagogischen Dingen ist's wohl eben so nöthig. Meine Freunde! seien wir achtsam auf uns selbst und jeder sei sein eigener strenger Richter.

4. **Aufopferungsfähigkeit und Sinn für alle humanen Bestrebungen der Gegenwart müssen die wahren Anhänger Pestalozzi's zeigen.**

Pestalozzi war ein Held voll sittlicher Energie; Wohl und Weh des Volkes gieng ihm nahe. Der Schöpfer hatte ihm ein großes und tiefes Herz gegeben, das die Menschheit umfaßte. Sein eigenes Elend und seine Noth war ihm fremd; er kannte nur den leiblichen und sittlichen Druck und Schmerz des Volkes und besonders der Jugend. Das Wort: „**Ich will Schulmeister werden,**" ist ein Nothschrei gewesen. Es gieng dasselbe aus einem liebewarmen und der Hülfe selbst bedürftigen Herzen hervor. Er wollte andern helfen; es sollte aber auch ihm geholfen, d. h. der Wirkungskreis angewiesen werden, der seinem Gemüthe und innersten Wesen entsprach. Im tiefsten eigenen Elende, ökonomisch selbst zerrüttet, offenbarte Pestalozzi seine herrlichsten Gedanken und Ideen über die Bildung des Volkes und besonders der untersten Volksklasse. Seine Schriften: Abendstunden eines Einsiedlers und Lienhard und Gertrud, beurkunden sein tiefes, reiches Gemüth, seine humanen Bestrebungen. Die Armenanstalt auf dem Birfeld und die Waisenschule in Stanz zeigen deutlich genug, wohin sein Streben gieng. Und wenn auch Pestalozzi später in seinen Anstalten in Burgdorf und Iferten

mehr für die Erziehung der mittlern und höhern Stände sorgte, so vergaß er doch des armen Volkes nicht, und mit dem Gedanken, eine neue Armenerziehungsanstalt zu gründen, gieng er in's Grab.

Meine verehrten Herren Kollegen! Der Lehrerberuf erfordert eine humane Gesinnung. Wir sind Lehrer der Kinder des gesammten Volkes; unser Herz, unser Streben und unser Wirken gehört allen Kindern. Die Nachfolge Pestalozzi's fordert von uns keine ökonomischen Opfer; diese könnten wir nicht bringen; sie werden auch nicht von uns verlangt werden; aber das Eine und Nothwendige müssen wir an den Tag legen, nämlich Sinn und Empfänglichkeit für alle humanen Bestrebungen, die geeignet sind, die Kulturzustände aller Klassen des Volkes zu heben, besonders die geistige und sittliche Noth der Armen zu mindern durch Unterricht und Erziehung — also durch Bildung. Wo durch unsere Kraft Hülfe gebracht werden kann, da sollte es bereitwillig geschehen. Eine fast unerschöpfliche Thätigkeit wird entfaltet da und dort, um materielle Interessen zu fördern; sorgen wir Lehrer in Verbindung mit allen wahren Menschenfreunden, daß durch die Schule und außer ihr durch alle zu Gebote stehenden Mittel die höhern sittlichen, überhaupt die geistigen Interessen gepflegt, gewahrt und fortentwickelt werden. Das Volk bedarf nicht nur des leiblichen Brodes, es muß ihm auch zum geistigen Brod, zu Licht und Erkenntniß verholfen werden. Die Vorsehung hat uns berufen, die Bildung zu vermitteln; Pestalozzi ist uns vorangegangen, folgen wir ihm nach.

Meine Freunde! Ich breche ab mit meinen Reflexionen. In ganz flüchtigen Zügen und Umrissen ist Ihnen gezeigt worden, unter welchen Bedingungen wir uns Pestalozzianer nennen dürfen. Die Forderungen, die an uns gestellt werden, sind nicht gering; sie verdienen aber die vollste Berücksichtigung; denn es hängt ja von der tiefen und allseitigen Erfassung und Lösung der Erzieheraufgabe von Seite des Lehrerstandes im wesentlichen die Volksbildung ab. Folgen wir alle in treuer Gesinnung und in edler Selbstverleugnung und ganzer innerer Sammlung des Geistes der Leuchte, mit der Pestalozzi uns vorangegangen. Setze jeder von uns seine volle Kraft ein in seinem Berufe und das Uebrige walte Gott!

Z.

Exerziren oder Zivilschule halten?

(Von einem schweizerischen Offizier.)

Einsender dieser Zeilen glaubt von seinem Standpunkte aus die über obiges Thema von a. in Nr. 15 d. Bl. mitgetheilten Anschauungen empfehlen und warm unterstützen zu sollen.

Gewiß ist es in hohem Grade wünschenswerth, daß der heranwachsenden männlichen Jugend im Anschluß an den Schulunterricht auf geeignete Weise das Wesentlichste über unsere staatlichen Verhältnisse, deren Entwicklung und Hauptgrundsätze, sowie die Rechte und Pflichten der Bürger mitgetheilt werde. Damit würde eine fast allgemein und tiefgefühlte Lücke in der Erziehung des jungen Republikaners ausgefüllt werden, eine Lücke, welche später im praktischen Leben schwer gut zu machen und von nachtheiligen Folgen auf die Gesammtheit des Volkes ist und sein muß.

Was aber außerdem dem Einsender als nicht weniger wichtig und zur Bildung jedes Schweizerbürgers nothwendig erscheint, ist eine kurze Repetition unserer Landesgeschichte vielleicht in biographischer Form warm und lebendig vorgetragen, kurz vor dem Eintritte in den Beruf und vor Beginn des militärdienstpflichtigen Alters.

In dieser Periode möge, wo ein derartiger Unterricht ermöglicht werden kann, derselbe überhaupt recht dazu angethan sein, den Patriotismus des Jünglings zu beleben und zu veredeln, den **Charakter** zu bilden, und durch Beispiele aus der Geschichte und speziell unserer **eigenen** Geschichte der Sinn für Bürgertugend und das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit gehoben und gestärkt werden.

Solche Eindrücke werden mit zu den schönsten Gaben gehören, welche neben der Familie die Schule dem jungen Mann mit in's Leben hinausgiebt und geben kann. Mag auch manches Angehörte wieder vergessen werden, Einzelnes bleibt und das Wenige wird gute Früchte tragen, gute Früchte namentlich auch für die Armee mit Bezug auf deren innern Halt und Werth, deren Ausdauer in schwierigen Lagen und Begeisterung im Felde angesichts eines voraussichtlich numerisch überlegenen Feindes. Denn auch bei vorausgesetzter guter Führung, zweckmäßiger Organisation, mit den besten taktischen Formen und vorzüglichen Waffen werden wir ebenso sehr wie vor Jahrhunderten das zweite Moment nöthig haben,

nämlich innere Stärke, Disziplin, inneren thatkräftigen Patriotismus und Gottvertrauen, um eine Prüfung, komme sie früher oder später, mit Ehren zu bestehen.

Zu diesem Zwecke mitzuhelfen und mitzuarbeiten ist für den schweizerischen Lehrer eine schöne, hohe Aufgabe, und sicher würde dem Vaterlande — ohne den Zuwachs zur Armee durch eine so bedeutende Zahl gebildeter Elemente im mindesten zu unterschätzen — dadurch ungleich mehr genützt werden, als wenn sich die Lehrer in Zukunft selbst mit in Reih und Glied stellten (was u. A. eine Menge von schädlichen Störungen im Unterrichtsgange zur Folge haben müßte).

Sollte unser Land, was Gott verhüten wolle, übrigens in einen Krieg verwickelt werden, so wird man auch den schweizerischen Lehrern gewiß genug und angemessene Arbeit in ihren resp. Gemeinden zum Nutzen und Frommen des Landes und der Armee finden und anvertrauen.

Edle Freigebigkeit.

Herr Theodor von Hallwyl in Bern, bekannt durch vielfache gemeinnützige Opfer zur Förderung edler vaterländischer Bestrebungen, hat dem aargauischen Regierungsrathe **tausend Exemplare** des von ihm bearbeiteten, in vier starken Bänden schön ausgestatteten und auf eigene Kosten herausgegebenen Werkes: **„La Morale chrétienne“** zum Geschenke gemacht, mit dem Wunsche, es möchte das Buch für Schulen und Familien nnd namentlich auch zu Schülerprämien verwendet werden.

Dabei wurde das Geschenk von dem edlen Geber durch den sittlich nationalen Gedanken motivirt: Es könne die Verbreitung des Buches in Schule und Familie dazu beitragen, das Studium der französischen Sprache allgemeiner zu machen, was um so wünschbarer erscheine, als diese bei uns leider noch nicht in dem Maße Eingang gefunden habe, wie es die politische Lage und nationale Zusammengehörigkeit unseres Vaterlandes bedingen. Die Schule allein genüge nicht, um diesem Mangel abzuhelfen, da dieselbe vielerorts die Erlernung fremder Sprachen noch als Nebensache betrachte. Es müssen daher noch andere Faktoren mithelfen, unter welche in erster Linie die Erziehung in der Familie und die Verbreitung guter Bücher zu rechnen sei. Zu den letztern glaube der Herr Verfasser ohne unbescheiden zu sein, die „Morale chrétienne“ zählen zu dürfen, weßhalb er dasselbe dem Kantone zum Geschenk mache, in der Meinung, dadurch etwas zur Bildung der Jugend und zum Nutzen des Vaterlandes beitragen zu können.

Der Regierungsrath hat das edelmüthige Geschenk mit geziemender Verdankung angenommen und die Erziehungsdirektion mit der Verwendung desselben im Sinne des Gebers beauftragt.

In Ausführung dieses Auftrags hat die Erziehungsdirektion bereits Bezirksschulräthe und Bezirksschulen des Kantons mit Exemplaren des interessanten Werkes erfreut und wird auch für die Zukunft auf eine zweckentsprechende Verbreitung Bedacht nehmen.

Wir wollten für einmal unsern Lesern von der edeln und gemeinnützigen That Mittheilung machen, werden aber nicht ermangeln, bei Gelegenheit auf den reichen bildenden Inhalt des Buches näher einzutreten.

Die Volksbibliotheken im Kanton Waadt.

Nach einer vor Kurzem durch das Erziehungs- und Kultusdepartement dieses Kantons veranstalteten Untersuchung finden sich gegenwärtig in den 19 waadtländischen Bezirken 141 Volksbibliotheken. Unter diesen Bibliotheken sind jedoch nicht die umfangreichen und großentheils wissenschaftlichen Büchereien verstanden, wie z. B. die Kantonalbibliothek in Lausanne oder die Bibliotheken der Städte Iferten, Rolle, Morsee, Vivis u. A., sondern es sind die Volksbibliotheken Büchersammlungen, die in zahlreichen kleinen Ortschaften angelegt sind für das größere Lesepublikum, für die Klasse von Leuten, die in frühern Zeiten wenig oder nicht gelesen hat.

Der vorhin erwähnte Untersuch ergab, wie gesagt, 141 Institute solcher Art mit 79,518 Büchern, 6821 Abonnenten. Nach Prozenten der Bevölkerung berechnet, steigt die Zahl der Abonnenten bei diesen Bibliotheken von 1,42 % im Bezirk Lausanne bis 12,13 % im Bezirk la Vallée. Durchschnittlich sind 3,94 % der Bevölkerung Abonnenten der Volksbibliotheken. Da die Bücher sicherlich nicht nur von den

Abonnenten, sondern im Familienkreise derselben auch von andern Personen gelesen werden, so darf man annehmen, die Zahl der Leser steige viel höher als die Zahl der Abonnenten.

Die waadtländische Regierung und der Große Rath wenden seit mehrern Jahren dem Institut der Volksbibliotheken eine lobenswerthe Aufmerksamkeit und eine zweckmäßige Unterstützung zu. Die letztere wird jedoch nicht in Geld, sondern in Büchern verabreicht. Entweder subskribirt die Behörde auf gute Bücher oder sie kauft anerkannt gute Schriften im Großen an und vertheilt sie an Bibliotheken. Man darf es als eine Folge dieser offiziellen Betheiligung an der Angelegenheit ansehen, daß seit 1864 die Volksbibliotheken um 59 sich vermehrt haben.

Die kantonalen Erziehungsbehörden dürften sich des Dankes jedes Freundes der Volksbildung für versichert halten, wenn sie in ähnlicher Weise, wie das waadtländische Erziehungsdepartement die Förderung der Volksbibliotheken für Jung und Alt sich zur Aufgabe machen würden. Manches ist in dieser Richtung bereits geschehen; so bezüglich auf Schul- und Jugendbibliotheken im Kanton Solothurn, im Aargau, im Kanton Zürich; allein viel bleibt noch zu thun. Drum sagen wir, indem wir auf das Waadtland hinweisen: **„Geht hin und thut deßgleichen!"**

Schulnachrichten.

Bern. In Delsberg wird eine Mädchensekundarschule errichtet, an welche der Gemeinde ein Jahresbeitrag von 2945 Fr. auf 6 Jahre zugesichert und der Bezug eines Schulgeldes von 25 Fr. per Jahr, eines Eintrittsgeldes von 5 Fr. und eines Promotionsgeldes von 2 Fr. bewilligt sein soll.

Glarus. Hr. Sekundarlehrer **Bäbler** in Glarus, in der vaterländischen Schulwelt wohl bekannt und hochgeachtet, hat zu Anfang dieses Monats bei Anlaß der Jahresprüfung seiner Schule das 40 Jahre hindurch geübte Schulamt niedergelegt. Ihm folgt für sein treues und segensreiches Wirken an den Schulen von Glarus die Anerkennung der Behörden und der Dank der Eltern, wie auch derjenige seiner Schüler nach. Dessen versicherte den aus dem Amte tretenden würdigen Mann Hr. Pfarrer Freuler, der im Namen der Schulpflege und der Gemeinde in herzlichen Worten aufrichtigen Dank und vollkommene Anerkennung aussprach für die vielen Verdienste, welche Herr Bäbler um die Jugendbildung und um die Förderung aller humanen Zwecke sich erworben. — Auch wir drücken dem vieljährigen Kollegen im vaterländischen Schuldienste bei seinem Scheiden aus demselben die Hand und wünschen ihm einen freundlichen Lebensabend. Wenn wir aber dann noch die Bitte an ihn richten, er möge auch in der Ruhe des Privatlebens die Interessen des schweizerischen Lehrervereins nicht aus dem Auge lassen, so wolle er die Bitte nicht als unberechtigte Zudringlichkeit, sondern als Ausfluß guten, unentwegten Vertrauens ansehen.

Appenzell a. Rh. Die dießjährige Generallehrerkonferenz von Appenzell a. Rh. wird in ihrer 44. Versammlung Montags den 11. Mai zu Rehetobel unter dem Präsidium des Hrn. Pfarrer Eugster von Herisau nach einem Referat von Herrn Lehrer Gmünder von Herisau die wichtige und zeitgemäße Frage behandeln:

„Welches ist die Stellung des Lehrers gegenüber den verschiedenen religiösen Richtungen, die sich gegenwärtig kund geben?"

Ferner wird die Versammlung über die **Kirchengesangbuchfrage** eine Diskussion walten lassen.

Möge diesen beiden ernsten Fragen im holden Mai vom hohen und freien Appenzell aus eine freie, aber auch würdige Behandlung zu Theil werden!

Aargau. Im Bezirk Brugg besteht seit zehn Jahren ein Armenerziehungsverein, der von Anfang seines Bestehens an die nachhaltigste Thätigkeit entwickelt. Der Verein hielt am 29. v. M. unter dem Vorsitz des unermüdlichen Herrn Oberrichter Wildy seine Jahresversammlung und feierte gewissermaßen seinen 10jährigen Bestand. Wenn wir einige Rechnungsergebnisse des Vereinsjahres 1867 mittheilen, so können sich die Leser eine etwelche Vorstellung machen von der verhältnißmäßig weitgreifenden Wirksamkeit eines Vereins, der nur ein bescheidener Bezirksverein sein will. Die **Einnahmen** betrugen Fr. 8390. 25, worunter an freiwilligen Beiträgen aus 32 Gemeinden des Bezirks Fr. 2169. 80, an vertragsmäßigen Kostgeldsbeiträgen der betheiligten Gemeinden Fr. 1986. 70, an Staatsbeitrag Fr. 1410, an Weihnachtskirchensteuer von Brugg Fr. 151. 30 ꝛc. ꝛc. **Ausgaben.** Diese betrugen an Kost- und Lehrgeldern Fr. 6242.

Der Verein hat seit Jahren erkannt, daß die Familienversorgung allein nicht zureicht und daher längst die Errichtung einer Rettungsanstalt in Aussicht genommen. Der zu diesem Zwecke angelegte Fond stieg mit Ende 1867 bereits auf Fr. 13,084. 85 Rp. — Das freudige Anwachsen dieses Fonds ist zu einem guten Theile, die wackern Männer des Armenerziehungsvereins von Brugg dürfen dessen versichert sein, der anregenden Thätigkeit und edeln Hingebung zu verdanken, wodurch die hochwichtige soziale Angelegenheit im Schoße des Vereins und durch den Verein mit so viel Treue und Opferwilligkeit gehegt und gepflegt wird. Es ist — Gottlob! — so viel christliche Gesinnung und Opferwilligkeit im Volke lebendig, daß redliches Streben und ausdauernde Arbeit in der Regel den Sinn für Opfer kräftig wecken und zu freudigem Geben anmuthen. —

Laut dem Jahresbericht sind während der 10 Jahre 141 Kinder (86 Knaben und 55 Mädchen) in der Pflege des Vereins gestanden und befinden sich auf Ende 1867 in derselben 95 Pfleglinge (60 Knaben und 35 Mädchen). Nebst dem stehen 2 entlassene Knaben und 6 entlassene Mädchen noch unter Inspektoratsaufsicht. In Familien verkostgeldet sind 67 Kinder, in Anstalten 15. Neun konfirmirte Knaben befinden sich bei Handwerkern in der Lehre, einer als Lehrerzögling im Seminar. Ueber die ungleichen Erfolge der Vereinspflege bemerkt der Bericht: „Was jeder wahrnehmen kann, der einen Apfelbaum beobachtet von der Blüthe bis zum Herbst, das gilt auch hier. Mancher Apfel fällt im Laufe des Sommers herunter, vom Wurme angefressen, und nicht wenige bleiben klein und sehen verkrüppelt und verschmorrt aus; andere sind inwendig angefault, während ihr Anblick noch das Auge besticht; die **Mehrzahl** aber ist gesund und schmackhaft und erlabt den Genießenden." —

Für uns steht fest: **Die Armenerziehungsvereine Aargaus und Basellands gehören zu den segensreichsten Schöpfungen der letzten zwanzig Jahre.**

Miszellen.

Eine Schulfabel.

(Mitgetheilt von M. S.)

Ein Schwamm, der sich in Abwesenheit des Lehrers auf dem Katheder einer Schulstube recht breit machte, ließ sich im Gefühle seiner Wichtigkeit also vernehmen:

„Ich stamme aus der Tiefe des Meeres und Vieles ist im Laufe der Zeiten über meinem Haupte hinweggerauscht. Und wie beneidenswerth ist nicht mein gegenwärtiges Loos, wie wichtig meine Stellung und meine Aufgabe in der Schule! Wenn etwas recht Gelehrtes an der Tafel steht, sei es Mathematik, sei es Französisch, wenn Lehrer und Schüler sich daran abgemüht und Niemand mehr eine Verbesserung weiß, dann bin ich es, der all diese Weisheit in sich aufnimmt."

Ein frischer, fröhlicher Junge, der dieses Gespräch mit angehört hatte und der nichts weniger als schwammiges, aufgeblasenes Wesen leiden mochte, ergriff den Redner, lief mit ihm zum Brunnen und wusch ihn aus, indem er sagte:

„Sieh, das ist deine Weisheit! eitel Schulstaub und Schmutz. Merke dir! Es gilt, nicht den Staub, sondern den Geist der Wissenschaften aufzunehmen, und nicht das Einsaugen ist die Hauptsache, sondern das innerliche Verarbeiten und Aneignen, das Verdauen!"

Ein Wandersmann, der aus der weiten Wüste kam,
Wo er nicht Menschenwerk, noch Menschenblick vernahm,

Tritt in ein Felsenthal, von Bäumen kühl beschattet,
Wo eine Quelle rauscht, da setzt er sich ermattet.

Nun schaut er in den Quell und sieht sich selbst darin
Und weiß nicht, daß er's ist, und schwankt in seinem Sinn.

Er schwankt, als wie er sieht, sein Bild im Quelle schwanken,
Und sinkt, wie in die Flut, in wogende Gedanken.

Dann ruft er staunend aus: Wer bist du? und mit Staunen
Hört er den Felsenmund — Wer bist du? gegenraunen.

Durch Gegenfrage wird die Frage nicht beschwichtet,
Doch hat die Einsamkeit ihm andres nicht berichtet.

Sich selbst nur sieht der Mensch im Spiegel der Natur,
Und was er sie befragt, das wiederholt sie nur.

(Weisheit des Brahmanen v. Rückert.)

Anzeigen.

Der Erziehungsrath
hat
gemäß §. 295 des Unterrichtsgesetzes für das Schuljahr 1868/69 den Volksschullehrern folgende Preisaufgabe gestellt:

„Wie ist der Unterricht über Verfassungswesen, Verwaltung und Rechtspflege schulmäßig zu gestalten?"

Die Preisarbeiten sind in einer von fremder Hand gefertigten Abschrift, welche bloß mit einem Denkspruche versehen sein und weder den Namen noch den Wohnort des Verfassers bezeichnen soll, nebst einer durch ein fremdes Siegel verschlossenen Beilage, die, mit demselben Denkspruch überschrieben, den Namen des Verfassers enthalten soll, bis Ende Hornung 1869 der Kanzlei der Erziehungsdirektion einzusenden.

Die Ertheilung der Preise wird in der ersten Hälfte des Jahres 1869 erfolgen.

Zürich, den 11. April 1868.

Für die Erziehungsdirektion:
Der Sekretär:
Fr. Schweizer.

Prüfungs-Anzeige.

Die diesjährige Prüfung von Bewerbern um basellandschaftliche Gemeindeschullehrerstellen findet Montag, Dienstag und Mittwoch den 11., 12. und 13. Mai auf dem Regierungsgebäude dahier statt. Diejenigen Lehrer oder Lehramtskandidaten, welche daran Theil zu nehmen wünschen, haben sich unter Einsendung ihrer Aktivitäts-, Leumunds und Studienzeugnisse bis zum 6. Mai bei der unterzeichneten Direktion schriftlich zu melden.

Liestal, den 23. April 1868.

Für die Erziehungsdirektion des Kts. Basellandschaft:
Der Sekretär:
J. J. Graber.

Durch den Unterzeichneten sind zu beziehen:

E. Scheuermann's Schulkarten, als:

Karte der Erde zu 60 Cts.
" von Europa zu 70 Cts.
" " Palästina zu 30 Cts.
" vom Kanton Aargau zu 60 Cts.
Atlas zur Schweizergeschichte zu 2 Fr. 60 Cts.
" " alten Geschichte (ohne Anhang) zu 1 Fr. 20.
" " " " mit Anhang (Europa im Mittelalter und der Neuzeit) zu 1 Fr. 80 Cts.

Wiederverkäufer erhalten wie bisher auf je 12 Exemplare ein Freiexemplar nebst 25% Rabatt.

Haberstich-Scheuermann, Lehrer in Aarau.

Im Verlage von H. J. Häfele's Buch- und Kunsthandlung in Leipzig ist erschienen und in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld vorräthig:

Die
deutsche rechtschreibung
auß den regeln irer historischen entwicklung und mit fergleich aller germanischen dialekte dargestellt
fon
Kaspar Frisch.

Preis 3 Fr. 35 Cts.

Die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung macht die Herren Lehrer und Erzieher auf das dieser Nummer beiliegende

Schulbücher- und Musikalienverzeichniß

ganz besonders aufmerksam. Auf Verlangen werden die Artikel bereitwilligst zur Ansicht mitgetheilt, und bei Einführungen in Schulen oder bei Bezug von größern Partien der Liedersammlungen für Gesangvereine werden Freiexemplare (auf 12 = 1) gewährt.

Sämmtliche Artikel sind durch alle Buchhandlungen der Schweiz, in Frauenfeld durch die Buchhandlung von **J. Huber**, zu beziehen. Bestellungen franko.

Schaffhausen im April 1868.

Brodtmannsche Buchhandlung
(Ch. Fr. Stötzner.)

Bei J. A. Wohlgemuth in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (auch zur Ansicht) zu beziehen, in Zürich durch **Meyer & Zeller:**

Theel, F. W., Handfibel für den Lese- und Schreibunterricht. Ausg. A. **48. Aufl.** à Fr. — 30
— Handfibel. Ausg. B. I. Abth. **10. Aufl.** à " — 30
— — Ausg. B. II. Abth. **4. Aufl.** à " — 40
— Lesebuch f. ein- und mehrklassige Schulen. **37. Aufl.** à " 1. 20
— Katechismus u. Sprachbuch. **11. Aufl.** à " — 70
Fournier, Consistorialrath. Der Heidelberger Katechismus. **3. Aufl.** à " — 70
Goßner, Luthers Katechismus à " — 70
Secliger, Direktor, Luthers Katechismus. **3. Aufl.** à " 1. —
Wangeman, Dr. Th., Luthers Katechismus. **2. Aufl.** à " 1. 35
Kurtz, Professor Dr., Biblische Geschichte. **15. Aufl.** à " 1. 35
Wirth, G., Hülfsbuch für den Unterricht in der Physik à " 1. —

Auf bevorstehenden neuen Schulkurs empfehlen wir uns zur Besorgung sämmtlicher **Lehrmittel** in soliden und billigen Einbänden.

Gleichzeitig zeigen wir an, daß die 4. vielfach verbesserte Auflage vom:

Volks-Atlas

über alle Theile der Erde in 24 Karten in sauberem Farbendruck à 1 Fr.,

sowie:

Volks-Geographie,

(Lehrmittel zu obigem) à 70 Cts.,

bei uns eingetroffen.

☞ Vom „Volks-Atlas" sind jetzt gegen 50,000 Exemplare verkauft.

Zürich, April 1868.

Kraut & Boßhart,
Buchhandlung.

Empfehlung.

Um in einem weitern Kreise bekannt zu werden, und namentlich in der Stadt Zürich und an beiden Seeufern, empfehle ich mich den Herren Lehrern zum Beizen von alten wie neuen Wandtafeln, so daß sie schön schwarz werden und so dauerhaft sind, daß sie 8—10 Jahre halten.

C. Staub, Maler in Männedorf.

Druck u. Verlag von J. Huber in Frauenfeld.